

Sebastian Stadler

Pictures, I think

Manor Kunstpreis St.Gallen

16. November 2019 – 16. Februar 2020

Saalblatt

Sebastian Stadler (*1988 St.Gallen) erhält den Manor Kunstpreis St.Gallen 2019. Sein Schaffen umfasst die Medien Fotografie und Video. In seinen Arbeiten thematisiert er Besonderheiten seines Umfeldes sowie die Frage nach dem Abbild der Realität. In der Ausstellung *Pictures, I think* entwirft er ein filmisches und fotografisches Konglomerat an Bildern. Diese verlaufen facettenreich und bruchstückhaft als ein Aufspüren von Wirklichkeit entlang einer Vielfalt an Beobachtungen medialer, gesellschaftlicher und kultureller Fragestellungen und Themen. Seine divergierenden Erfahrungen übersetzt er überlegt, prägnant, aber auch subversiv in darstellerisch ausgefeilte Arbeiten.

Sebastian Stadler absolvierte den Studiengang Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) sowie an der Ecole cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Die Ausstellung im Kunstmuseum St.Gallen legt ihren Schwerpunkt auf seine filmische Arbeit und vereint aktuelle Videos sowie Fotografien aus der Serie *L'apparition*, die teilweise eigens für die Präsentation im Kunstmuseum St.Gallen neu entstanden sind.

Pictures, I think, 2019

In der Arbeit *Pictures, I think*, die der St.Galler Ausstellung den Titel gab, generiert ein Algorithmus sich stetig verändernde neue Ausstellungstitel zur laufenden Präsentation. Ein Bilderkennungsprogramm bedient sich einem Pool an Bildern, die sich aus dem Upload speisen, den der Künstler in unregelmässigen Zeitabständen mit Fotografien von seinem iPhone befüllt. Das Computerprogramm fertigt eine Bildbeschreibung und überträgt diese auf zwei Monitore ohne das zugrunde liegende Bild offenzulegen. So erscheinen Sätze in englischer Sprache wie beispielsweise "A close up of a person, I think". Falls das Dargestellte vom Programm nicht erkannt wird, erscheint die Phrase "Pictures, I think". Die Bildanalyse unterliegt in dieser Arbeit somit der Fähigkeit eines Computerprogrammes, die Abbildung zu erkennen und zu beschreiben.

Travellings, 2013-2015/2019

In *Travellings* macht sich Sebastian Stadler Rolltreppen in Einkaufszentren, Bahnhofunterführungen und öffentlichen Gebäuden zunutze und beansprucht diese für seine Kamerafahrten. Architektonische Besonderheiten wechseln sich mit Belanglosigkeiten ab und lenken unsere Aufmerksamkeit auf Deckenverkleidungen oder Deckenkonstruktionen: auf Unbekanntes wie Vertrautes. Die postmodernistische Museumserweiterung des St.Galler Architekten Marcel Ferrier wird sinnfällig Teil der Arbeit.

Swimming Pool, 2019

Die Arbeit *Swimming Pool* zeigt, wie ein Schwimmer konzentriert und bedächtig auf der Suche nach etwas scheinbar Bestimmtem ein Bassin abschreitet, das sich auf dem Dach eines Gebäudes befindet. Während der Schwimmer selbstvergessen - in seiner suchenden Tätigkeit vertieft - fortschreitet, üben sich auf dem benachbarten Sportplatz Jugendliche in verschiedenen Wettkampfdisziplinen. Dieses auf ihre Tätigkeiten und Handlungen konzentrierte Agieren der Akteure ohne sich des Beobachtetseins gewahr zu werden, ist charakteristisch für Stadlers Videofilme.

We see the whole picture, 2017/2019

Auf sieben kleinformatigen LCD-Monitoren blicken wir auf webgenerierte Bilder der finnischen Transportbehörde, die den Strassenzustand im Norden Skandinaviens aufzeigen. Stadler hat tausende von Standbildern der Webkameras in einer wenig besiedelten Gegend Finnlands heruntergeladen, die nur für kurze Zeit im Netz einsehbar sind, bevor sie wieder gelöscht werden. Die digitalen Bildsequenzen in *We see the whole picture* komponiert Stadler bewusst und verdichtet so die Bilderflut zu subtilen, narrativen Alltagsmomenten. Es gelingt ihm, der vermeintlichen Einöde Bilder mit überraschenden Einblicken abzurufen.

Welcome to Disneyland, 2017

«Welcome to Disneyland» scheppert es aus Lautsprechern auf dem riesigen Parkplatz des Pariser Unterhaltungsparks der amerikanischen Traumfabrik. Reisebusse und Autos reihen sich auf den mit bekannten Walt Disney-Tiersujets gekennzeichneten Parksegmenten aneinander. Für seine Kamerafahrt nutzt Stadler die Rollbahn des Parkplatzes, die die Besucher zum Eingangsbereich des Freizeitparks befördert. Beschallt mit vertrauter Filmmusik werden wir mit der Absurdität unserer eigenen Freizeitgestaltung konfrontiert. Das ebenso banale wie merkwürdige «Spektakel» eines Parkplatzes zieht wie eine statische Parade an unserem Auge vorbei. Das filmische Mittel der Kamerafahrt löst sich nie auf und verharret, Spannung erzeugend, in der Endlosschleife.

Lumi / ei lunta, 2011

Schnee – kein Schnee: das ist im Video *Lumi / ei lunta* das Thema. Das Leben im ländlichen Nordfinland, fernab der Städte, richtet sich nach dem Wechsel der Jahreszeiten und vor allem nach dem Schnee. Stadlers erster Videofilm aus dem Jahr 2011 zeigt als Eingangssequenz eine langsame Kamerafahrt. Statische Filmbilder mit Aufnahmen von Interieurs sowie Aussenansichten in der bildgewaltigen Natur wechseln sich mit kontemplativen Momenten und mit Szenen dokumentarischen Charakters ab. Wir verfolgen den finnischen Alltag, der nebst Verrichtung von Arbeit von Handlungen des Zeitvertreibe und des Wartens geprägt ist.

Vos Travaux, 2016

Ein Leuchtkasten, eine Lupe, ein Umschlag mit Fotografien, Filmstreifen... Mit einem Kamerazoom aus einem gegenüberliegenden Gebäude filmt Stadler unbeobachtet Szenen in einem bekannten Pariser Fotolabor. Wir verfolgen Kunden, wie sie die entwickelten Fotografien aus dem Umschlag klaben, begutachten, sortieren, abgleichen, zerreißen – hastig, vorsichtig, behutsam. Wir bezeugen einen kurzen persönlichen Moment und werden gleichzeitig zu Voyeuren der Gestik und Mimik, dem neugierigen Blick von Fremden auf ihre privaten Fotografien folgend.

Drummer, 2019 und Trumpets, 2019

Im Takt eines Metronoms vollziehen Schülerinnen einer japanischen Musikschule, die Schuluniformen tragen, im Freien ihre Übungen. In gleichmässigen Zeitintervallen schlägt eine Schülerin mit ihren Schlagstöcken auf eine Unterlage. Zwei Schülerinnen üben die Tonleiter in Endlosschleufe.

L'apparition, 2015-2019

Die Foto-Serie *L'apparition* benennt durch den Werktitel das Sichtbar- oder Erkennbar-Machen sowie das In-Erscheinung-Treten eines Phänomens, das aus einem fotografischen Prozess resultiert. Diesem Prozess liegt der Vorgang der Doppelbelichtung zugrunde, die als solche selten auf den ersten Blick erkennbar ist und den Betrachter zunächst irritiert. Zwei Belichtungsebenen superponieren sich auf dem analogen Filmstreifen und lassen die beiden Aufnahmen zu einem sich transparent überschneidenden Bild verschmelzen. Die Serie begann 2015 und wird seither weitergeführt.

Obama, 2019

Ein Busparkplatz in der Kleinstadt Obama an der Küste Japans wird vom Dampf der dort ausströmenden heissen Quellen überlagert.

Titel, 2019

Die Zweikanal-Projektion *Titel* basiert auf einem Algorithmus: die Gesamtliste von 60'000 eBooks der frei zugänglichen, digitalen Bibliothek gutenberg.org sowie ein Ausschnitt der Archivbilder des Kunstmuseums St.Gallen werden dabei kombiniert. Reproduktionen von Kunstwerken der Sammlung sowie Ausstellungsansichten vergangener Präsentationen im Kunstmuseum und in der Kunstzone der Lokremise werden von einem Computerprogramm analysiert. Die aus dieser Berechnung resultierenden Begriffe werden im Anschluss mit der digitalen Bibliothek abgeglichen und in Sekundenschnelle wird ein Zitat aus einem der zur Verfügung stehenden Buchtexte projiziert. Wiederum wird die Bildanalyse einzig dem Computerprogramm übergeben. So finden Bild und Text algorithmisch zueinander: literarische Zitate beschreiben die Abbildungen aus dem Archiv des Kunstmuseums.

Kuratorin: Nadia Veronese